

Hauptzweigen ausgehen. Merkwürdig ist auch die Endform der vier nicht abgebrochenen Zweige, denn sie gleicht einem halben verschobenen Sechseck.

Das Original befindet sich in meiner Sammlung.

Keckia cylindrica mihi,

aus dem untern Quadersandstein von Wendischcarsdorf.

Taf. II., Taf. III., Taf. IV. Fig. 2.

Von einem breiten Stiele auslaufende, runde, wurmförmig gestaltete Aeste, welche, vier- bis sechsmal spitzwinkelig gabelnd, sich meist in Spitzen enden. Sie erlangen nur die Stärke eines Schwanenfederkieses und haben auf der einen Seite (wahrscheinlich auch auf der gegenüberliegenden) ihrer Oberfläche rundliche Quernarben, welche in ziemlich regelmässiger Entfernung von einander stehen und zur Befestigung der Seitenäste gedient haben mögen nach Art des *Fucus nodosus*, welchen Göppert in *Nor. Act. Leopold.* 1842. XIX. 2. tab. 48 abbildet.

Prof. Dr. Geinitz nahm diese meine Diagnose bereits gefälligst in seinem „Quadersandsteingebirge“ S. 266 auf; doch gab ich sie hier wieder, weil vielleicht nicht jedem Leser dieser Blätter das so gediegene Buch zur Hand ist.

Wer unsre Tafel II. sieht, wird sich auch gleich überzeugen, dass das dort abgebildete Fossil wirklich organischen Ursprungs und nicht nur eine zufällige Bildung ist. Es spricht dafür nicht nur sein wiederholtes gleichförmiges Vorkommen, sondern auch sein ganzer Habitus, besonders aber das fast regelmässige Auftreten der vermeintlichen Laub- oder Astansätze.

Von einer Alge stammt es nun wohl unbestritten her, denn seine grosse Aehnlichkeit mit jetzt noch lebenden Algen lässt diese Vermuthung fast zur Gewissheit werden.

Prof. Dr. Geinitz sagt in seinem „Quadersandsteingebirge“ S. 266, es scheine ihm *Keckia cylindrica mihi* von *Halymenites cylindricus* Sternberg nicht verschieden zu sein, doch bin ich darin nicht seiner Ansicht.